

UStA Magazin

Ausgabe
1/Okttober
2003



Kultur machen!	Seite 3
Erste Eindrücke eines Erstis.....	Seite 4
100-Tage-Bilanz	Seite 6
Spatenstich für 5 Euro.....	Seite 7
Softwarepatente.....	Seite 8
Die Beitragsmarke.....	Seite 10
Serviceleistungen des UStA/SSV.....	Seite 11
Termine.....	Seite 12

Liebe Studentinnen und Studenten,

das zweite Mal innerhalb weniger Jahre konntet ihr euch an der Uni Karlsruhe nur gegen Zahlung von Gebühren einschreiben: Nachdem das Bundesverfassungsgericht im März die von 1997 bis 1999 erhobene sogenannte „Rückmeldegebühr“ in Höhe von 100 DM für verfassungswidrig erklärt und die Rückerstattung angeordnet hat, führte die Landesregierung prompt einen neuen „Verwaltungskostenbeitrag“ in Höhe von 40 Euro ein. Ein von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) eingeholtes Rechtsgutachten ergab, dass die GEW-Rechtsstelle mangels Erfolgsaussichten von einer erneuten Klage abrät - man müsse sich nun wohl politisch gegen die Gebühren wehren.

In der Tat - schließlich werden solche Verwaltungsgebühren allseits als Vorstufe zu allgemeinen Studiengebühren ab dem ersten Semester eingestuft: Am häufigsten ist in dem Zusammenhang die Rede von Beträgen von um die 500 Euro pro Semester. Vor etwa einer Woche sprach sich übrigens in der Hochschuldebatte im Deutschen Bundestag erstmalig die CDU-Fraktion geschlossen für allgemeine Studiengebühren und die Streichung des entsprechenden Verbotes aus dem Hochschulrahmengesetz aus. Sich nur auf Edmund Stoiber als letztes Bollwerk des Rechts auf freie Bildung in der Union zu verlassen, scheint mir jedenfalls keine sonderlich zukunfts-trächtige Strategie zu sein...

Sich politisch gegen Gebühren zu wehren, hatten die Studischaften in Baden-Württemberg auch vor der zitierten Empfehlung der GEW schon angefangen, unter anderem mittels der Treuhandkonten zum Boykott der Verwaltungsgebühr. Fast 9000 Studierende landesweit, darunter mehr als 2000 in Karlsruhe haben durch Zahlung aufs Treuhandkonto ihre Boykottbereitschaft demonstriert. Auch wenn die selbst gesetzte Mindestbeteiligung damit einzig von der PH Freiburg erreicht wurde, sind diese Zahlen angesichts der kurzen Vorbereitungszeit recht beeindruckend: Wann haben in Karlsruhe das letzte Mal mehr als 2000 Studierende gemeinsam eine politische Aktion durchgezogen?

Auch wenn die Verwaltungsgebühr durch die Boykottaktion nicht gekippt werden konnte, hat sich gezeigt, dass unter Studierenden der Widerstand gegen Gebühren keineswegs eine verrückte Idee einer kleinen Minderheit, sondern ein wichtiges Anliegen ist, welches sich breiter Unterstützung sicher sein kann.

Kein Wunder, denn welche Auswirkungen zwei Mal 500 Euro Gebühren im Jahr auf die Möglichkeit zum Studium haben würden, werde ich vielen unter euch nicht lange erklären müssen.

Mit längerer Vorlaufzeit und besserer Vorbereitung wiederholen können wir die Boykottaktion gegen Studiengebühren leider nicht - in der Landes-ASten-Konferenz (LAK) Baden-Württemberg fehlt es zur Zeit leider einfach zu massiv an freiwilligem politischen Engagement. Nach dem Ausscheiden von Jesko Splittgerber (Konstanz) findet sich nicht einmal mehr eine Sprecherin oder ein Sprecher für die LAK, von der erneuten Organisation einer Großaktion wie im letzten Semester ganz zu schweigen.

Daher hofft zur weiteren Verteidigung freier Bildung zur Zeit vor allem auf pfiffige lokale Aktionen und auf die kontinuierliche Arbeit des bundesweiten Aktionsbündnisses gegen Studiengebühren:

Euer Schwarzseher.

Editorial

Endlich, ja endlich wurde die hölzerne Wand, die den „Mensaboulevard“ seit Monaten ziert, auch von Redakteuren der Printmedien dieser Universität entdeckt.

Sogar auf das Titelblatt des renommierten „UStA-Magazin“ hat sie es geschafft. Stellt sich nur die Frage, was uns der Vandal mit dem Schriftzug „Romani Ite Domum“ sagen wollte. Hat was mit „Life of Brian“ zu tun, logisch, na und?

Der eigentliche Zweck der Holzwand ist uns jedenfalls immer noch verborgen. Ihre Aufgabe als Schallschutzwand für die Gäste des AKK-Cafe erfüllt sie jedenfalls nur ungenügend.

Ein Anruf beim Uni-Bauamt würde höchstwahrscheinlich Licht ins Dunkel bringen, doch heute ist leider Sonntag und niemand geht ans Telefon.

Nur im UStA brennt Licht, wie so oft, und der Abend kommt und die Wand steht immer noch und gibt uns Rätsel auf.

(com)

Kultur machen!

UStA Herbst-Schlonz / 21.10.2003

Da sich die Zeit zwischen Uni-Sommer- und Winterfest bekanntermaßen oft lang gestaltet, dachte man sich im UStA, könnte im Herbst doch zur Abwechslung so was wie ein vielleicht mal bisschen kleineres Fest in den Terminplaner eingetragen werden.

Mit Flammkuchen, Wein und Sekt tun wir zur Musik der gerade erst vergangenen und letzten zehn Jahre doch glatt so, als wäre heute wieder gestern. Das heisst, der Herr Kulturreferent wird in seiner Plattenkiste kramen und euch mit den Bands der, sagen wir einmal, letzten 20 Uni-Feste beschallen. Nur diesmal nicht live, sondern als eigenwillige Interpretation des CD-Players - Retrospektive inklusive.

Wir hoffen auf euer Erscheinen!



Rituale

„Seit Urzeiten wird das Leben des Menschen von den Jahreszeiten bestimmt. Auch in diesen Zeiten naht der Winter wieder mit eisigen Schritten. Die Menschen flüchten in ihre Höhlen und wärmen sich an heissen Rhythmen und feurigem Met. Auch dieses Wintersemester wird die Arche Noah unter den Höhlen wieder für eine Nacht ihre Pforten öffnen. In der Nacht des 31ten Jänner werden im Fresstempel der Uni Karlsruhe die Freudenfeuer entfacht und die Geister der Ahnen wieder erwachen.“

Unifest

Was ist das Unifest?

DAS Studifest an der Uni Karlsruhe. Überregional bekannt, nicht-kommerziell, traditionell tausende Besucherinnen und Besucher, im Sommer und im Winter. Viele Live-Bands. Viel Disco. Viel Bier. Gute Stimmung garantiert.

Wie funktioniert das?

Studierende der Uni Karlsruhe und der UStA bilden zusammen das sogenannte Festkomitee. Das Festkomitee trifft sich wöchentlich um das Fest zu organisieren und alle wichtigen Entscheidungen zu treffen.

Wer darf mitorganisieren?

Jetzt kommt das Allerbeste: **Jeder!**

Wenn Du Interesse hast, komm doch einfach im UStA vorbei oder direkt zur nächsten Festkomiteesitzung. Die Termine werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Termin: 31.01.2004

Kontakt: kultur@usta.de

Die ersten Eindrücke

First Contact

Ein kleiner Junge schreitet die Strasse entlang, einen noch jüngeren Bruder an der Hand. In der anderen ein übergroßes Portemonnaie, das aus einer fernen Dimension stammen könnte. Das gehört der Mutter. Während noch schnell eine Träne aus dem Augwinkel gewischt wird, wütend, erscheint ein Klingelzeichen auf dem Bildschirm, eine Tür wird geöffnet und plötzlich kann der Junge sprechen. Nie wieder ins Ausland fahren wolle er, empört er sich beim Vater, der verdutzt aus der Haustür des Patenonkels schaut, bei dem man gerade zu Besuch ist. Stille folgt, Gelächter. Der Papa hat verstanden, der werthe Leser scheinbar nicht.

Woher soll er oder vielleicht sogar eine sie es denn auch wissen, daß wir uns gerade in Stutensee befinden, einem Dörfchen weit entfernt von der Zivilisation, also in der Nähe von Karlsruhe und daß da Brötchen hätten gebracht werden sollen und nicht etwa Tränen. Auf übelste Weise war der kleine Junge aus der Bäckerei herauskomplimentiert worden: Vergiß es! „Weck“ hier! Hier gibt es keine Brötchen! und verstanden - so hatte er es richtig im Gefühl - war trotzdem noch nichts so richtig - von niemandem - nichts. Mißverständnisse aufgrund lokal auftretender Sprachstörungen. Schnell zurück nach Hause: ein kleines, behütetes Provinznest in Süd-Niedersachsen, wo man dieses sogenannte Fernseh-Hochdeutsch sprach selbst wenn man keinen Fernseher hatte.



Not again

Das sollte jedoch nicht die letzte Erfahrung gewesen sein, die der kleine Junge mit Karlsruhe machen sollte, obwohl man ja genaugenommen nicht mehr von einem kleinen Jungen spechen kann, wenn einem da ein siebenundachtzig Kilo Monstrum gegenübersteht, das erst vor ein paar Wochen von der Bundeswehr entlassen wurde. Auch wenn es schwer zu glauben sein mag, bei den paar Zeilen Text, Jahre waren jetzt vergangen in der Zwischenzeit und der Junge war wirklich nicht mehr so klein. Trotzdem befinden wir uns wieder in Karlsruhe, genauer: vorm Karlsruher Hauptbahnhof, robust, aus Steinen erbaut am An-

fang des letzten Jahrhunderts. Ein runder Kreis, eine Uhr. Darunter fünf Rechtecke - das waren Fenster. Wir blicken noch weiter nach unten auf eine sich viel zu weit nach vorne lehrende Überdachung, den Haupteingang.

Eine Tür wird geöffnet. Es kommt jemand heraus. Es ist tatsächlich - ja das ist er, der Typ, der in seinem letzten Leben den kleinen Jungen gespielt hatte. Darin stimmten die Zeugenaussagen überein. Gerade erst hatte er im KVV-Büro erfragt, wie er wohl zur Universität Karlsruhe gelange, noch schnell einen frischen Stadtplan gekauft und schon geht er zielstrebig die Haltestellenschilder musternd auf einen Strassenbahnsteig zu, Linie 3, Richtung Siemesallee. Merken: Kronenplatz, Universität.

Szenenwechsel: Wir sitzen jetzt in einer Strassenbahn. Eine Frauenstimme flüstert uns ins Ohr, Tivoli. Hier also nicht, oder schon vorbeigefahren? zu spät verpasst? Zwei gerade zugestiegene Mädels setzen sich zu uns, unterhalten sich. Merken: Kronenplatz, Universität. Russisch? Polnisch? Wir können nicht ausmachen, welche Sprache hier gesprochen wird. Dann, plötzlich entziffern die Schläfenlappen ein paar Worte, nein unglaublich, gleich einen ganzen Satz: „Vielleicht versteht er ja kein Deutsch.“ Peinlich, peinlich, da sind wohl wir gemeint. Und jetzt? Erklären wir einfach, daß wir nicht von hier kommen und weisen vorsichtshalber bedeutsam mit dem Zeigefinger nach oben. Man versteht und es werden ein paar Worte gewechselt. Kronenplatz, Universität. Also hier, also jetzt. Verabschiedung.

A place to live

Ein paar Minuten später ist das Studentenhaus erreicht, Adenauerring 7, grosse, gläserne Türen, Wohnheimverwaltung. Man gibt uns eine Liste freier Zimmernummern in den von uns gewählten Wohnheimen. Schauen wir uns jetzt mal an. Der Stadtplan führt uns zur Waldhornstraße sechsunddreissig, ein großes Betonwohnheim, in unmittelbarer Nähe zur Uni. Bei der Begehung lernt man natürlich gleich den Hausmeister kennen: Emil. Die mittleren drei Finger der rechten Hand müssen ihm irgendwann abhanden gekommen sein. Stattdessen trägt er heute einen modischen Greifer, so eine Art Zange, gebildet aus den Überresten der zwei verbliebenen Finger. Abfahren, sprachen die Stimmen aus dem Busch, sei es, das

Beförderungsvehikel des lokalen Verkehrsverbundes. Da kommt natürlich sofort das Gefühl von Science Fiction auf und ein paar Gedanken begeistern sich für das Neue an der Information. Hier fühlen wir uns zu Hause. Ja hier ziehen wir ein!

OO - Phase

Inzwischen sind einige Zugfahrten vergangen und es ist jetzt Anfang Oktober. Wir sind für Informatik eingeschrieben. Die O-Phase beginnt. Alle Erstis waren in den NTI-Hörsaal beordert worden, denn dort sollte alles starten. Man trifft sich spontan am Campus-Lageplan. NTI-Hörsaal? Na den such ich auch! Auch Informatiker? Echt? Klasse. Schnell mal die Lage gecheckt. Es wird noch ein wenig hin und her und in der Gegend herumdiskutiert, Weg-technisch, bevor wir haargenau in eine ganz bestimmte Richtung losmarschieren. Man erwartet uns schon, unglaublich viele Leute stehen hier rum und alle sind so unglaublich neu, so planlos verplant.

Unsere zukünftigen O-Phasen-Tutoren haben natürlich nichts besseres zu tun, als uns erstmal nach Strich und Faden zu verarschen. Ein angeblicher Doktor Günther Laubnix schreibt seinen Namen an die Tafel: G. laubnix. Er gibt sich verärgert, enttäuscht sei er, daß der Mathevorkurs so schlecht besucht worden sei, skandalös. Unsere geehrten Herren Fachschaftler, die gnädigen Fachschaftlerinnen, die haben selbstverständlich am Vorkurs teilgenommen, nur waren die scheinbar die einzigen. Hatten den Kurs wahrscheinlich auch bitter nötig, haha.

Vom Schock erholt und mittlerweile in O-Phasen-Gruppen eingeteilt - der Hunger macht sich langsam breit - marschieren wir in die Mensa. Nachdem dann endlich jeder seine Mensakarte aufgeladen hat, stellen wir uns schön säuberlich in Reihe vor einem Aufgang auf. Nur irgendwie stimmte jetzt alles nicht mehr. Was zur Hölle war hier passiert? Irgendwo falsch abgebogen? Wir schienen uns in einem Produktionskomplex zu befinden, Fließbänder liefen und fremdartige Wesen in Handschuhen trugen Plastiktüten über den Kopf gestülpt, arbeiteten hochkonzentriert, synchron. Eine Hand voll Nudeln flog auf den Teller, patsch. Mahlzeit! (*)

Es folgte eine anstrengende Woche. Tagsüber lernt man die Uni kennen, nachts die Kneipen und Discos. Und gleich am ersten Abend zerreißt sich einer unserer Tutoren die Bänder, während im Krokodeller Moskau von Djingis Khan läuft. Am Wochenende macht sich dann auch beim Rest von uns Zerstörung



breit. Man hatte zu exzessiv, zu lange gefeiert.

Extro

Wie geht es den zum Tode verurteilten Menschen jetzt am darauffolgenden Tag? Grauensvolle Bilder des Schreckens bieten sich dar, ein Endzeitszenario. Knochen, Blut, Körperteile, einst einmal Menschen, Kollage nun von unmenschlicher Qual. Brutalstens ausgefallen war das Erbe des zerstückelungskünstlerischen Herstellungsprozesses, unglaublich, und dahinter umherwandelnd in den Flammenmeeren der Düsternis, die letzten Überlebenden, verklavt.

Verkatert begann in der nächsten Woche das Studium.

Euer Dementor (ff)

(*) Anmerkung: So war das vor ein paar Jahren. Inzwischen gibt es in der Mensa zum Glück etwas Neues. Es nennt sich Wahlessen und bei seiner Einführung sind die Fließbänder verschwunden.

100-Tage-Bilanz

Was ist im letzten halben Jahr alles geschehen?

Das Sommersemester 2003 ist endgültig vorbei. In etwa entspricht das einer halben UStA-Amtszeit. Dies sehen wir als guten Zeitpunkt um einen Zwischenbericht zu liefern, was alles passiert ist, was durch uns passiert ist, was vielleicht nicht passiert ist und woran das lag.

Am Anfang unserer Amtszeit hat das Studierendenparlament ein Arbeitsprogramm verabschiedet, in dem unsere Aufgaben und Ziele niedergeschrieben sind. Zwischen diesem abstrakten 4-Seiten Papier und der Frage, wie man das alles praktisch umsetzen soll, steht natürlich eine Kluft. Unsere Aufgabe bestand nun darin, diese Kluft mit konkreten Taten zu füllen.

Eine ausführliche Beschreibung aller unserer Aktivitäten würde diesen Artikel sprengen. Diese wird der UStA aber am Ende seiner Amtszeit nächstes Jahr in Form des Rechenschaftsberichts liefern.

Gleich zum Start unserer Amtszeit hatten wir die Ehre, die 23. fzs-Mitgliederversammlung ausrichten zu dürfen. Konkret hiess das, dass etwa 150 Vertreter der Mitgliedshochschulen im „freien-zusammenschluss-der-studentInnenschaften“ für ein langes Wochenende beherbergt und verköstigt werden wollten. Dies ist uns laut Aussage vieler BesucherInnen vorbildlich gelungen.

Ein paar Wochen darauf brach ein grosses Unglück über die Studierendenschaften Baden-Württembergs herein. Es nennt sich Verwaltungskostenbeitrag und hat den Zweck, Geld in die Kassen des Landes zu schaffen. Geld von der Gruppe, von der man am wenigsten Gegenwehr erwartet hat.

Der BAföG-Höchstsatz liegt übrigens unter dem Sozialhilfe-Regelsatz. Aber zu Recht käme niemand auf die Idee, einem Sozialhilfeempfänger 40 Euro Verwaltungsgebühren abzuknöpfen.

Die Proteste der Studierenden waren deutlich, aber haben trotzdem nicht ausgereicht. Hoffen wir, dass nicht zu sehr der Eindruck entstanden ist, den Studierenden ginge es zu gut. Möglicherweise geht es ihnen wirklich zu gut und es studieren tatsächlich nur noch diejenigen, die es sich leisten können?

Nachdem diese arbeitsreichen Wochen vergangen sind, werden wir versuchen, eine Vortragsreihe mit dem Schwerpunkt „Bildungsfinanzierung“ aufzuziehen.

Parallel zu den Aktionen zum Verwaltungskostenbeitrag hatten wir noch das Unifest „eingeschoben“. Ein Unifest mit mehreren tausend Besucherinnen und Besuchern, verschiedenen Bühnen, zum grossen Teil Open-Air und viel Bier. Dieses Fest und seine Planungen haben den UStA und viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Umfeld seit Anfang Februar sehr gut beschäftigt.

Derzeit laufen wieder die Vorbereitungen für das nächste Fest im Winter! Mehr dazu auch in diesem Heft. (Seite 3)

Das Ersti-Info haben wir hinsichtlich Gliederung und Inhalten komplett überarbeitet. Trotz kollidierender Wartungsarbeiten in der Druckerei und Überarbeitungen in der Kalkulation wird es wohl rechtzeitig zur O-Phase fertig gedruckt sein. Die Online-Fassung ist bereits seit einiger Zeit verfügbar.

Im Bereich Publikationen steht als nächstes größeres Projekt das Sozial-Info an.

Nebenher wollen wir weiterhin in regelmäßigen Abständen das UStA-Magazin herausgeben, in dem wir über aktuelle Entwicklungen und Probleme berich-



ten sowie andere wichtige Dinge wie Partytermine für die Karlsruher Studis veröffentlichen. Dies ist während des letzten Semesters leider nur drei Mal geschehen. Die Einarbeitungszeit sowie die Belastungen durch unvorhersehbare Ereignisse waren doch größer als erwartet.

Natürlich sind es nicht nur solche Großprojekte um die sich der UStA kümmern muss. Da war natürlich noch das Alltagsgeschäft, das nebenher läuft aber manchmal auch sehr viel Zeit beanspruchen kann. Das Sozialreferat verbrachte notgedrungen sehr viel Zeit mit der Einarbeitung in all die Grundlagen aber auch Feinheiten, die für eine fachkundige Sozialberatung nötig sind. Sowohl AStA- als auch UStA-Haushalt müssen geführt und geprüft, Treffen mit dem Studentenwerk und der Verwaltung koordiniert werden. Zu guter Letzt gibt es auch noch den Servicebereich und insbesondere den Thekenbetrieb, der von uns am Laufen gehalten werden muss.

Die anfangs glänzende Stimmung in diesem UStA-Team wurde recht schnell durch die aussergewöhnliche Arbeitsbelastung und sehr grossen Termindruck bei vielen Dingen etwas getrübt. Die üblichen Vorgänge, die ein Team zusammen halten - in der Hauptsache das gemeinsame Abhängen und Quatschen bei verschiedenen Kaltgetränken - , kamen neben dem ganzen Wust an Arbeit leider zu kurz.

In diesem Punkt haben wir in der letzten Zeit glücklicherweise wieder sehr große Fortschritte gemacht. Dabei wollen wir auch unserem „Sumpf“ danken, der uns nicht nur regelmäßig daran erinnert sondern uns auch oft genug tatkräftig unterstützt.

(con)

Spatenstich für neues Wohnheim

Was aus den 5 Euro „Wohnheim-Soli“ geworden ist.

Am 17.09.03 wurde auf dem Gelände in der Nancystraße mit dem ersten Spatenstich der Bau des neuen Wohnheims begonnen. Dort sollen in genau einem Jahr 246 neue Zimmer zur Verfügung stehen und somit den Karlsruher Wohnungsmarkt etwas entspannen. „Die hervorragende Zusammenarbeit ist in dieser Form bislang einzigartig“, freute sich der Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Michael Sieber (MdL). Damit mag er wohl recht haben, aber schnell gerät in Vergessenheit, dass das Land in der Pflicht, steht Wohnheimplätze zu schaffen und nicht die Studierenden. Um so bewunderswerter ist es, dass die Studierenden im vorletzten Semester in einer Vollversammlung einer Erhöhung des Studentenwerksbeitrag um 5 Euro zustimmten, um den Bau dieses Wohnheims mit zu finanzieren. Die Initialzündung war eine Spende von SAP-Gründer und FH-Hochschulratsmitglied Dietmar Hopp in Höhe von 250.000 Euro. Weitere finanzielle Unterstützung durch zinslose, bzw. zinsgünstige Darlehen erhielt das Studentenwerk durch Dr. Kristian Kroschel vom Institut für Nachrichtentechnik und durch die „Stiftung für Studenten-Unterkünfte in Karlsruhe“.

Dank dieser Zusammenarbeit kann sich die Studierendenschaft in einem Jahr über das neue Wohnheim freuen. Allerdings können wir nur hoffen, dass diese Art von Wohnheimfinanzierung einmalig bleibt, denn wir dürfen das Land nicht von seinen Pflichten entbinden.

Bereits in diesem Jahr können wir uns über einen Zuwachs von 34 Zimmern erfreuen. Der Wohnheim e.V. war in den letzten zwei Monaten mit vielen fleißigen Helfern beschäftigt, das ehemalige Schwesterwohnheim der Kinderklinik zu renovieren. Im soentstandenen „Kolleg am Ring“ werden dann ab dem 1.10. deutsche und ausländische Studierende wohnen.

(mv)

Softwarepatente

Stell dir vor, du willst ins Netz ...

...und nur die Hälfte der Seiten, die du dir anschaust, zeigen ihren Inhalt: eBay, Vodafone, die Frankfurter Allgemeine. Seiten wie Spiegel, Amazon, Süddeutsche, Google, web.de und die Web-Seiten fast aller Universitäten sind verschwunden. An ihrer Stelle die Entschuldigung: „Leider können wir keinen Internet-Dienst mehr anbieten, da wir sonst gegen Patente verstoßen würden.“

Dieses Szenario könnte schon bald Realität werden, plant doch das Europaparlament auf Initiative von wirtschaftsstarke Microsoft-nahen Aktivisten die Einführung sogenannter „Logikpatente“, Patente auf Software und - letztendlich - auf „Ideen“.

Dies bringt gleich mehrere Gefahren mit sich: Zum einen werden liebgewonnene und allgemein verbreitete Programme und Softwaredienste verschwinden. Zweitens führen Patente zur Schwächung der Stellung von kleinen und privaten ErfinderInnen und EntwicklerInnen und zur Stärkung großer Konzerne (und damit letztlich zur Bildung von Monopolen). Drittens wird alles auf rein wirtschaftliche Gesichtspunkte reduziert, der menschliche Fortschritt und das Ideal einer Wissensgesellschaft bleibt außen vor. Nicht zuletzt verhindern Logikpatente die Entwicklung freier Software.

Die Argumente

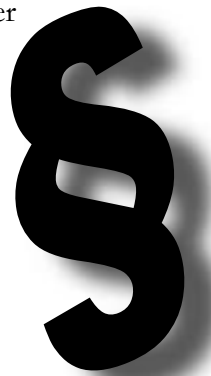
Die BefürworterInnen der Logikpatente nennen viele Gründe für die Notwendigkeit selbiger. Diese Gründe sind bei genauerer Betrachtung jedoch nicht stichhaltig:

Die **Angleichung des erfolgreichen Patentsystems auf alle Bereiche** ist aus mehreren Gründen nicht sinnvoll: Es besteht ein gravierender Unterschied zwischen Logikpatenten und anderen, den „normalen“ Patenten, die es schon gibt. Reine Ideen (Logikpatente) berühren auch individuelle Grundfreiheiten, andere Patente haben eine direkte Verknüpfung mit einer konkreten Erfindung und ihrer konkreten Umsetzung. Die selbe Aufgabe, die Patente bei Erfindungen erfüllen, wird im Software- und Ideenbereich bereits durch das Urheberrecht erfüllt - ohne dabei anderen das Recht auf Ideen zu verwehren.

Der ursprüngliche Zweck des Patentsystems, nämlich der „Schutz des kleinen Erfinders“ vor großen Konzernen ist ganz offensichtlich verfehlt und kann durch das Patentsystem (zumindest in seiner jetzigen Form) nicht erreicht werden. Der **Schutz der EntwicklerInnen vor Ausbeutung der Erfindung** ist nur eine schöne Illusion. Kleine EntwicklerInnen haben von Patenten keinen Nutzen, da die großen und alteingesessenen Firmen grundlegende Patente haben, die vielfach für andere Erfindungen wichtig sind. Beim heute schon praktizierten sogenannten „Cross-Licensing“, dem Austausch von Patenten zwischen zweier Firmen, werden die Patente gegeneinander aufgerechnet - ohne einen Patentpool ausreichender Größe kommt man also nicht an die erforderlichen Genehmigungen. Ohne Logikpatente ist die Möglichkeit zur Entwicklung von Produkten mit eigenen Mitteln auch für private EntwicklerInnen und kleine Betriebe prinzipiell gegeben.

Fast schon eine Entschuldigung ist das Argument, **Softwarepatente seien nicht schlimm, da Ideen nicht patentiert werden könnten**.

Die erwogene Richtlinie erlaubt jedoch entgegen der Aussagen der InitiatorInnen die Ideenpatentierung. Zudem schafft sie Rechtsunsicherheit, was per Logikpatent geschützt werden kann. (Ein extremes Beispiel für unsachgemäße Patentierung gab es kürzlich wiederum in Australien, wo sich ein Mann das Rad patentieren ließ.) Ein weiteres Problem ist die Überforderung der PatentprüferInnen, wie die „Erfindungshöhe“ zu bewerten ist. (Die Erfindungshöhe ist in §4 des Patentgesetzes folgendermaßen definiert: „Eine Erfindung gilt als auf einer erfinderischen Tätigkeit beruhend, wenn sie sich für den Fachmann nicht in naheliegender Weise aus dem Stand der Technik ergibt.“) Diesem Problem soll dadurch begegnet werden, dass die „European Patent Organization“ offiziell mit der Erteilung von Logikpatenten beauftragt wird - dadurch könnten **Trivialpatente als solche erkannt** und damit **ausgeschlossen werden**. Diese Argumentation entbehrt jedoch jeglicher rationaler Grundlage, schließlich sind auch die Trivialpatente Logikpatente und



damit von vornherein ausgeschlossen, wenn nicht Logikpatente insgesamt eingeführt werden.

Das Ziel, **Lizenzierungsmöglichkeiten für Erfindungen** zu schaffen, ist im Softwarebereich schon längst realisiert, jedes Programm wird unter einer Lizenz vertrieben. Patente jedoch sind mit freier Software nicht vereinbar - wer nicht weiß, warum er oder sie freie Software unterstützen sollte, möge sich im Internet mit dem Konzept vertraut machen.

Die Verteidigung der Konzernlobby, **Softwarepatente** könnten **für freie Software nicht schlimm** sein, da in den USA, wo Logikpatente zugelassen sind, die Projekte für freie Software weiterhin existieren, ist schnell durch eine Vielzahl von Patenten widerlegt, die der Entwicklung freier Software in den USA direkt geschadet haben oder ein starkes Gefährdungspotenzial besitzen. Die sind unter anderem die Patente auf den Fortschrittsbalken, auf Hyperlinks, Schriftarten („Truetype“), Musikkompressionsverfahren („MP3“), Grafikverfahren („GIF“, „JPG“), auf Verschlüsselungstechniken („RSA“), Farbverwaltung und Videokompressionsverfahren. Trotz dieser Patente haben es die Open Source- und Free Software-Gemeinde geschafft, ihre Programme weiterzuentwickeln, teilweise jedoch nur durch Ausweichen von EntwicklerInnen in andere Länder.

*Die Gedanken sind frei!
patentiert*

Die grundlegende Problematik der Richtung dieser Debatte ist das hinter der Initiative stehende Bewusstsein, denn obgleich die Diskussion momentan zu einer Entschärfung der Vorlage geführt hat, plant der Europarat, die ursprünglichen Ideen in anderem Rahmen wieder aufzunehmen und durchzusetzen. Selbst wenn die Patentierung von reinen Ideen verhindert werden kann und sich Patente auf bestimmte Umsetzungen im Softwarebereich beschränken, so ist dies ein Schritt in die falsche Richtung.

Diese Tendenz führt zu einer rein wirtschaftlichen Betrachtungsweise, obwohl Logikpatente am Grundgerüst der wissenschaftlichen Forschung rütteln, da diese, eingeschränkt durch Patente, nicht durchführbar wäre. Besonders einsichtig ist dies am Beispiel der Mathematik - denn auch mathematische Formeln und Verfahren wären durch Logikpatente letztlich patentierbar. (tk)

Rechte Umtriebe in Karlsruhe

Für einen Samstag im September hatte die sogenannte „Karlsruher Kameradschaft“ (siehe Infokasten) einen Aufmarsch in Karlsruhe angekündigt, zu dem militante Neonazis aus ganz Deutschland erwartet wurden. Dagegen demonstrierte ein breites Bündnis aus Gewerkschaften, UStA, demokratischen Parteien, Stadtjugendausschuss, Friedensbündnis und anderen Organisationen unter dem Motto „Kein Platz für Nazis!“ - mit mehr als 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmern war die Gegendemo für Karlsruher Verhältnisse ziemlich gut besucht.

Natürlich kann Widerstand gegen extrem rechte Politik nicht erst da anfangen, wo Nazis in Karlsruhe marschieren. Wir müssen auch schon aufmerksam werden, wenn bürgerliche Biedermänner versuchen, die Ideologie der extremen Rechten in die Öffentlichkeit zu tragen. Am 11. Oktober 2003 will zum Beispiel Hans Filbinger (siehe Infokasten) auf dem „Tag der Heimat“ in Karlsruhe eine Rede halten. Achtet auf Ankündigungen von Gegenveranstaltungen - voraussichtlich der DGB an diesem Tag einen

antifaschistischen Stadtrundgang anbieten. Der Treffpunkt wird voraussichtlich ca. 13:30 am Kongresszentrum sein - bitte vormerken, auch wenn die genaue Zeit noch nicht feststeht!

Karlsruher Kameradschaft:

Hierbei handelt es sich um eine Gruppe militanter Neonazis aus Karlsruhe und Umgebung, die in ganz Baden-Württemberg immer wieder Aufmärsche, Schulungsveranstaltungen, Nazi-Konzerte und -Treffen organisiert. Sie unterhält bundesweite und internationale Kontakte zu vergleichbaren Organisationen und zu Theoretikern der extremen Rechten. Vom Verfassungsschutz wurde sie 2002 als aktivste rechtsextremistische Gruppe in Baden-Württemberg bezeichnet.

Hans Filbinger:

Die Beitragsmarke

Dein Beitrag für die Arbeit der Studierendenvertretung

Der UStA finanziert sich unter anderem durch Spenden. Eine sehr einfache Möglichkeit, dem UStA eine Spende zukommen zu lassen, besteht in dem Kauf einer **Beitragsmarke**.

Diese Beitragsmarken erscheinen jedes Semester neu, haben in etwa die Form einer Briefmarke und sollen als Gegenwert deiner Spende unseren Beitrag als Studierendenvertretung für Dich symbolisieren.

Die ersten BeitragsmarkenkäuferInnen in diesem Wintersemester erhalten zusätzlich einen Bonus:

Eines der streng limitierten Plakate vom Sommerfest 2003 im beinahe wandausfüllenden Format.

(nur beim Kauf direkt im UStA)

Unifestplakat - Format: 174*118 cm



Beitragsmarke vom letzten Semester

IMPRESSUM

Das **UStA-Magazin** ist ein Organ der Unabhängigen Studierendenschaft der Universität Karlsruhe. Unaufgefordert eingesandte oder vorbeigebrachte Manuskripte sind gerne willkommen, allerdings kann dafür keine Haftung übernommen werden. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autoren wieder.

Finanziert wird dieses UStA-Magazin durch UStA-Beitragsmarken, erhältlich im UStA oder bei eurer Fachschaft.

Redaktion: Constantin Walter

Artikel geschrieben: ReferentInnen des UStA (durch Kürzel markiert)

Druck: StudierendenServiceVerein SSV

Auflage: 2000

V.i.S.d.P.: Constantin Walter

UStA der Uni Karlsruhe

Adenauerring 7 / 76131 Karlsruhe

Tel.: 0721-608 8460

email: umag@usta.de

web: www.usta.de

SSV Dienstleistungen

Ein Überblick

Der Studierendenserviceverein (SSV) ist für alle Aktivitäten im Servicebereich der Unabhängigen Studierendenvertretung zuständig.

Die Fahrzeugvermietung

Preiswerte Transporter ab 15 Euro für Umzüge etc.

Die Druckerei

Kleine Druckerei, auch geringe Auflagen. Ideal z.B für studentische Gruppen.

Die Rechtsberatung

Kostenlose Beratung durch erfahrene Juristen

Die ISIC's

Internationale Studierendenausweise - Nahezu weltweit anerkannt.

Die Deutschkurse

Intensive Deutschkurse für ausländische Studierende oder solche, die es werden wollen.

Werkstatt im AKK

Werkstatt mit allem, was das Herz begehrt. Kostenlos, nach Voranmeldung

Photolabor im AKK

Komplett ausgestattetes Photolabor. Kostenlos, nach Voranmeldung

ÄrztInnen-Fragebogen

Du bist neu in Karlsruhe und suchst einen (Haus-, Frauen-, Zahn-, ...)Arzt? Hier kannst Du deine Erfahrungen mit anderen austauschen.

Ökopapier

Papierverkauf zum Hammerpreis

und ab diesem Semester

Kondome

condomi nature

condomi strong

0.20 Cent pro Stück, lose,versiegelt

Wenn man diversen Studien glauben darf, sind die Deutschen gar nicht mal an letzter Stelle, wenn es um ihre Aktivitäten im Sexualleben geht.

Dem möchte der UStA Rechnung tragen, indem er in seinem Servicebereich ein neues Produkt einführt.

Pünktlich zum neuen Semester werden an der SSV-Theke Kondome zum Kauf angeboten.

Also kein Grund mehr, sich auf die Mensatoilette zu schleichen oder Drogerien in der Innenstadt aufzusuchen, wenn direkt auf dem Campus von Studierenden für Studierende das gleiche Produkt zum Sozialpreis angeboten wird.



Weitere Informationen unter:

<http://www.condomi.com/de/faq/index.html>

Termine

Oktober

- Mi. 8. Okt, 20:00 Uhr**
FS Mathe: O-Phasen-Fest (*Altes Stadion*)
- Do. 9. Okt, 20:00 Uhr**
FS Physik: O-Phasen-Fest (*Physikbau*)
- Do. 9. Okt**
FS Mathe: O-Phasen-Fest
- Fr. 10. Okt, 20:00 Uhr**
FS Geist-Soz:
Geist-Soz-O-Phasen-Party (*Altes Stadion*)
- Mo. 13. Okt**
Vorlesungsbeginn
- Di. 14. Okt, 20:00 Uhr**
Semesterauftakt Schlonz (*Altes Stadion*)
- Di. 14. Okt, 20:00 Uhr**
Konzert Underkarl (*Festsaal Studentenhaus*)
- Do. 16. Okt, 18:00 Uhr**
Offizielle Erstibegrüßung (*Audimax*)
- Do. 16. Okt, 20:00 Uhr**
AFK-Film: Gangs of New York (*HMO*)
- Do. 16. Okt, 20:00 Uhr**
Liveschlonz:
Blackhead u. Stockholm Syndrom (*Altes Stadion*)
- Fr. 17. Okt, 18:00 Uhr**
Offizielle Erstibegrüßung (*Audimax*)
- Di. 21. Okt, 20:00 Uhr**
AFK-Film: Gangs of New York (*HMO*)
- Di. 21. Okt, 20:00 Uhr**
UStA Schlonz, siehe Seite 4 (*Altes Stadion*)
- Do. 23. Okt, 20:00 Uhr**
Erzählkino Schlonz (*Altes Stadion*)
- Di. 28. Okt, 20:00 Uhr**
AFK-Film: Boogie Nights (*HMO*)
- Di. 28. Okt, 20:00 Uhr**
Single Schlonz (*Altes Stadion*)
- Do. 30. Okt, 20:00 Uhr**
Big Lebowski Schlonz (*Altes Stadion*)
- Fr. 31. Okt, 20:00 Uhr**
AFK-Open-Air-Film:
Plan Nine from Outer Space (*Altes Stadion*)

November

- Di. 4. Nov, 20:00 Uhr**
AFK-Film:
Einer flog über das Kuckucksnest (*HMO*)
- Di. 4. Nov, 20:00 Uhr**
„NEU!“ Schlonz (*Altes Stadion*)
- Do. 6. Nov, 20:00 Uhr**
AFK-Film: Little Senegal (*HMO*)
- Do. 6. Nov, 20:00 Uhr**
Drum'n Bass Schlonz (*Altes Stadion*)
- Di. 11. Nov, 20:00 Uhr**
AFK-Film: Kopfleuchten (*HMO*)
- Di. 11. Nov, 20:00 Uhr**
VKW-Info Schlonz (*Altes Stadion*)
- Do. 13. Nov, 20:00 Uhr**
Liveschlonz: Schrottgrenze (*Altes Stadion*)
- Di. 18. Nov, 20:00 Uhr**
Bildstellen oder Rossi Schlonz (*Altes Stadion*)
- Do. 20. Nov, 20:00 Uhr**
Bad Taste Schlonz (*Altes Stadion*)
- Di. 25. Nov, 20:00 Uhr**
AFK-Film: TGV Express (*HMO*)
- Di. 25. Nov, 20:00 Uhr**
Lenny Schlonz (*Altes Stadion*)
- Do. 27. Nov, 20:00 Uhr**
Liveschlonz: Tacheles (*Altes Stadion*)
- So. 30. Nov, 20:00 Uhr**
AFK-Film: The Big One (*HMO*)

Januar

- Sa. 31. Jan**
UStA Uni-Winterfest (*Mensakomplex*)

**aktuelle Informationen ständig unter
www.akk.org oder www.usta.de**